

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 5 (1932-1933)

Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

importants Centres étrangers avec lesquels le Centre italien se trouve en contact.

Grâce à ces perfectionnements, le Centre italien pour la C. S. I., pourra remplir toujours mieux sa fonction, à condition,

bien entendu, que les Bureaux analogues des différents pays offrent comme une activité non moins intense.

(Service d'information du Bureau international d'Education, Genève.)

Bücherschau.

Bücher über Goethe. Die Kommission zur Förderung des heimischen Schrifttums, Basel, gibt in hübscher Aufmachung Goethes „Götz von Berlichingen“ heraus und eine kleine Schrift von Jakob Schaffner: „Goethe der Werdende“, die sich eindringlich an die „lernende Jugend“ wendet. Die drei Schweizerreisen Goethes bilden die Unterlage zu diesem originellen Büchlein, das die Dinge scharf formuliert und Goethe, den Ringenden, in nahe Beziehung zu den Kämpfen unserer heutigen Jugend bringt. Die lebensnahe Schrift ist eine gute Kost für unsere Schweizerjugend, die Schaffner vor allem im Auge hat.

Vom Reclam-Verlag liegt ein beachtenswertes Bändchen vor, das eine Auswahl aus Herman Grimms Vorlesungen über „Goethes Freundschaftsbund mit Schiller“ enthält. Man wird dem Reclam-Verlag für diese Gabe Dank wissen.

Die kleine Schrift von Sophie Luise von Binder, „Goethe, der deutschen Jugend gewidmet“ (Verl. für Volkskunst und Volksbildung, R. Keutel, Lahr) enthält hübsche Bilder aus dem Goethehaus Frankfurt und Weimar, der Text aber ist nicht zu brauchen.

Dr. J. M. Bächtold.

*

Unter dem Titel „Norddeutsche Laien- und Kinderspiele“ erscheinen im Eduard Bloch Verlag, Berlin, herausgegeben von Erich Scharff, Spiele, die für die Jugendbühne gedacht sind.

Die Sammlung enthält Neubearbeitungen älterer Werke, wie des Doktor Faust, des Maître Pathelin und umfaßt das Gebiet der Komödie, des Volksschauspiels, des Legenden- und Märchenspiels; sie weist auch Neuschöpfungen auf, wie etwa „Die Bauernführer“ von Walter Flex. Die Auswahl ist im allgemeinen gut getroffen und verrät den Kenner auf dem Gebiete der Jugendbühne. Wer nach Stücken für die Jugendbühne sucht, wird in dieser Sammlung manches Wertvolle finden.

Dr. J. M. Bächtold.

*

Ein neuer Roman von Albert Steffen. Unter dem Titel: „Sucher nach sich selbst“ erschien im Verlag für Schöne Wissenschaften, Dornach und Stuttgart, der neue Roman von Albert Steffen, der von seinem Buch sagt: „Ich möchte das Buch ‚Sucher nach sich selbst‘ nennen. So kann es zu einem Impuls der Selbsterkenntnis werden, die für jeden individuell ist. Ich habe darin für zwei Menschentypen, den von der Sinneswahrnehmungs- und Wortseite her, und den von der Gefühls- und Bildseite her (beide durch das Denken gesichert), den Weg gezeigt, der schließlich Westen und Osten im Herzen einigt. So scheint mir in zwei Menschen und als Folge auch in den übrigen des Romans gelöst, was gegenwärtig in der Weltlage so fürchterliche Konflikte zeitigt.“

J.

*

Joh. Walter Meyer, Europa — wo fehlt's? Rascher & Cie., 1932, 103 S.

In einem Sinnspiel ansprechend geformt, will diese politische Betrachtung Europa warnen vor tatküder Resignation; denn jene Philosophie sei eine zu einfache; die die

Dinge einfach kommen läßt wie sie kommen müssen: „Wenn es ein Schicksal gäbe, warum läßt uns die Vernunft dann sehen, beobachten, überlegen, folgern und eine Meinung haben?“ Leisten wir daher angesichts der Gefahr freiwillig das Opfer, so lange es noch Zeit ist! Dieses wird in der vorgesehenen europäischen Wirtschaftsgemeinschaft nicht ein Hundertstel dessen betragen, was Krieg und Weltrevolution später von uns fordern würden. Der wahre Friede freilich ist ein schwer zu erringendes Ideal. Er herrscht dann, „wenn ich meinem Nächsten willig einräume, was ich für mich als recht und billig beanspruche“. Und das bedeutet für die Nationen Selbstüberwindung, ein Herauswachsen aus den natürlichen Instinkten.

Frei von utopischer Uebersteigerung sagt das Buch im Grunde lauter Selbstverständlichkeiten; aber gerade das Selbstverständliche wollen wir heutigen Europäer am wenigsten begreifen.

Dr. E. Weinmann.

*

Ernst Eschmann, Männer und Taten. Aus dem Leben berühmter Eidgenossen, 225 S.

Das im Jugendschriftenverlag Levy & Müller, Stuttgart, erschienene Buch wird bei Lehrer und Schüler sicher Freunde finden. In bunter Reihe ziehen vor uns auf: Pestalozzi in Stans, Uli Bräker als Geißhirt, Henry Dunant, Gottfried Keller als Student, die beiden Malerfreunde Böcklin und Koller, Salomon Landolt, Louis Favre, Minister Ilg, der Tessiner Bildhauer Vincenzo Vela, Oswald Heer, der Naturforscher, General Suter — ein wirklich phantastisches Schicksal, das vielleicht bei Eschmann noch wirksamere Formung hätte finden dürfen. — Nach einem Blick in die Fabrikräume von Carl Franz Bally wandern wir mit Andreas Fischer und dem Hotelier Seiler in die Berge, bis wir schließlich mit Mittelholzer das gewaltige Neue unserer Generation erleben dürfen, das Auslöschen von Zeit und Raum im Flugzeug.

Die einzelnen Erzählungen sind etwas ungleichwertig. In mehreren bekommt man das Gefühl, daß zu bewußt für Kinder geschrieben wurde. Daß auch der bekannte Schulstil mit seinen Holprigkeiten und abgegriffenen Wendungen sich etwa einzuschleichen vermochte, zeigt folgende Stelle: „Für die Schule blieb kaum noch Zeit übrig. Vincenzo kannte nur weniges. Die späteren Jahre mußten das Fehlende geben, aber sie holten manches nicht nach, das für immer versäumt war.“

Doch zeigen die dargestellten Leben beinahe alle ungewöhnliches Menschenschicksal, das im Jungen still anklingen wird (Uli Bräker, Pestalozzi) oder zu bestem Streben anspornt. Auch der Unterricht in schweizerischer Kulturgeschichte, der auf der Unterstufe ja noch stark persönlichkeitsbetont sein muß, wird Eschmann für diese „Männer und Taten“ dankbar sein.

Dr. E. Weinmann.

*

Wilh. Oechsli, Bilder aus der Weltgeschichte, Band III., 8. Aufl., Neubearbeitung von Th. Geyerz. VIII und 392 S., Fr. 7.—.

Das neu aufgelegte Geschichtsbuch unserer Mittelschulen ist durch zwei Kapitel über die Weltkrise und über Diktaturen und Republiken in Europa prompt bis zu den jüngsten Ereignissen.

nissen herabgeführt worden; auch erfuhr es einige Verbesserungen im übrigen Text. Die Gesamtanlage blieb sich gleich.

Wir Geschichtslehrer werden uns fragen müssen, ob dem Oechsli weiterhin Gefolgschaft zu leisten sei oder nicht.

Das hängt einmal davon ab, wie wir uns in der Wertung und damit in der Stoffauswahl verhalten. Unsere große Zeit stellt veränderte Probleme, die aus der Vergangenheit heraus begriffen und gelöst werden sollten; anderseits haben wir geistigen Zugang gewonnen zu bisher verschlossenen Provinzen früherer Zeiten und verlangen nach ihnen zu unserer Bereicherung. Auch wenn man sich vor Ueberschätzung neuer Werte hüte und sich beispielsweise bewußt ist, daß weder der Unterricht noch gar das Lehrmittel einseitig in den Dienst der Friedenspropaganda oder sozialistischer oder patriotisch-völkischer Rettungen gestellt werden dürfen, eines muß doch immer beachtet bleiben: das paedagogische Gesamtverlangen. Dies zudem, wenn es sich so deutlich mit der wissenschaftlichen, resp. geschichtsphilosophischen Einstellung unserer Zeit trifft. Die Fahne weist heute nach der Geistesgeschichte. Das heißt nun nicht, daß man sich die Augen verschließe vor den historischen „Realitäten“. Man sucht diese nur in vermehrtem Maße auch anderswo als in Kriegs- und Staatsaktionen, eventuell noch wirtschaftlichen Belangen. Geistesgeschichtliche Betrachtung interessiert sich um das Tragende und Wirkende des historischen Lebens in seiner Gesamtheit. Wir hoffen an dem erkennenden Bemühen um den geistigen Willen vergangener Zeiten zugleich zu wachsen für das Verständnis der komplexeren Gegenwart und so aufgefordert zu werden zum verantwortungsbewußten, geistig orientierten Handeln. — Schon die von Geyserz besorgte 7. Auflage des Oechsli III brachte einen erfreulichen Kurswechsel in kulturgeschichtlicher Richtung. Aber es genügt noch nicht! Für das Herausarbeiten des geistigen Grundgehaltes aus den eine Zeit beherrschenden kulturellen Erscheinungen sollte das Buch Lehrer und Schüler etwas mehr entgegenkommen. Natürlich nicht mit fertigen Formulierungen, die mit ihrer blutleeren Abstraktheit die Geschichtsstunde um das Leben betrügen würden, wohl aber durch das Bereitlegen von besonnen ausgewähltem Material (Werke der Literatur und der bildenden Kunst, Rechtsquellen, bezeichnende Zeitdokumente, wie: Lindbergh-Affäre für Amerika usw.). Der Raum hiezu müßte gewonnen werden auf Kosten von Kapiteln, die in der Nachkriegsperspektive an Bedeutung einbüßten. 75 Seiten beispielsweise für die französische Revolution und die napoleonischen Kriege sind zu viel, auch wenn es wünschbar erscheinen mag, daß der Schüler einmal in die Einzelstruktur einer Revolution hineinsehen kann. Davon würde z. B. das wichtige Kapitel über die materielle und geistige Kultur der neuesten Zeit, das jetzt bei kompendienartiger Behandlung sich mit 24 Seiten begnügen muß, profitieren. Es ließe sich auch fragen, ob an Stelle der systematischen, gleichmäßigen Wertung aller Kulturgebiete nicht — eben im Sinne richtig verstandener Geistesgeschichte — eine bewußtere Akzentverlegung auf das die Zeit beherrschende Moment fruchtbare wäre. Dieses Vorgehen würde Lehrer und Schüler auch eher bewahren vor jener großen Gefahr des gedankenlos betriebenen Geschichtsunterrichts kultureller Färbung: dem seichten Geschwätz über alles Mögliche, wozu man nicht berufen ist.

Eine andere wichtige Frage, die wir uns zu stellen haben, betrifft die methodische Darbietung: ob im Unterricht nur Vortrag des Lehrers und Lernen des Nachgeschriebenen durch die Schüler, oder Erzählung, gefolgt von Klassengespräch, oder reiner Arbeitsunterricht. Der Verfasser des Lehrbuchs kann sich für eine dieser drei Arten ganz entscheiden und wird je nachdem einen Leitfaden, ein Lesebuch oder eine ungeformte neutrale Stoffsammlung schaffen.

Die „Bilder aus der Weltgeschichte“ wollen ein Lesebuch sein. Sie sind in der Bearbeitung durch Geyserz wirklich lesbar und können daher dem Schüler mit gutem Gewissen auch

zum Selbststudium in die Hand gegeben werden. Gerade in den vierklassigen Mittelschulen, wo gewisse Stoffgebiete rücksichtslos weggelassen werden müssen oder nur summarische Behandlung finden, ist man froh, wenn das Lehrbuch die verbindenden Zwischenstücke in solch guter Form bietet. Überzeugte Anhänger des Arbeitsprinzips werden allerdings hier zu viel Gestaltung kritisieren; aber es bleibt, bei den großen Anforderungen, die der historische Stoff in dieser Hinsicht stellt, durch Lehrer und Schüler immer noch genug zu formen übrig: Herstellung von Verbindungen im Längs- und Querschnitt, Probleme wie Demokratie und Diktatur, Held und Masse, Kunstgeschichte als Geistesgeschichte usw. sind zu vertiefen und geschichtsphilosophisch zu durchleuchten (natürlich nicht durch den Schüler!). Oechsli-Geyserz bietet hier viele Möglichkeiten, wenn auch vor allem auf dem Gebiet der politischen Geschichte.

Zu schätzen ist am Buch in seinem neuen Kleid wiederum die vornehme, im besten Sinn objektive Haltung sowohl nach der politischen wie nach der konfessionellen Seite hin, ferner die im Vergleich zu allen ausländischen Büchern wohl einzigartige gesamteuropäische Einstellung. Dem Lehrer wird es ein Leichtes sein, durch häufige Bezugnahme auf schweizerische Parallelerscheinungen bei den Schülern den allfälligen Irrtum zu korrigieren, als ob es etwas wie einen europäischen und einen von ihm ganz gelösten schweizerischen Geschichtsablauf gäbe.

Die oben gemachten Aussetzungen vermögen die Tatsache nicht zu erschüttern, daß die „Bilder“ immer noch das beste für die Schweiz in Frage kommende Lehrbuch für Weltgeschichte darstellen. Eine Forderung nach weiterer Anpassung an die Bedürfnisse unserer Zeit darf aber und soll ausgesprochen werden. — Zum Schluß noch eine bescheidene Bitte an den Verleger: Vielleicht würde das Buch in einer weiteren Auflage gewinnen, wenn man ihm das alte Anstandsrandchen von 20 mm (statt jetzt 11!) wieder bewilligen könnte.

Dr. E. Weinmann.

Claire With, Länder und Völker. Ein Bilderatlas in Einzelheften. Verlag Müller & J. Kiepenheuer, Potsdam. Heft „Japan“, 27 Bildseiten. Mk. 1.50.

Geographie wird in diesen Heften zum leicht beschwerlichen Zeitvertreib; man ist überrascht, wie mühelos aus der Anschauf sich Zusammenhänge und Einsichten formen und denkt an unerlaubte Zauberei. Die Kraft der rasch hingeworfenen Figuren von LänderumrisSEN, Pflanzen, Menschen, Häusern, Landschaftsausschnitten, Richtungspfeilen usw. ist so suggestiv, daß man sich in jenes Alter der 12—14-Jährigen zurückversetzt sieht, dem sie Wirklichkeit bedeuten. Ein freudbringendes Schülergeschenk!

*
Dr. Viktor Mendel, Abenteuer aus der Natur. 1931, Bong, Leipzig, Mk. 2.85, 225 Seiten.

Das Buch bringt Erzählungen aus allen Naturreichen. Gleichartiges hat aber schon Ewald in Menge geschrieben. Mendel ist nur noch etwas weiter gegangen und unterschreibt nicht bloß Tieren und Pflanzen, sondern auch der Vogelscheuche, dem Porzellan und dem Lichtstrahl menschliches Denken, Handeln und Sprechen. Solche unwahre, anthropomorphisierende Darstellungsart kann allerdings keinen Anspruch mehr machen auf Wissenschaftlichkeit.

Die ersten Kapitel sind der geistigen Reife der Jugend gut angepaßt, hingegen geht ihr das Verständnis ab für den feinen Humor der latinisierenden Namengebung, für die starke Verwendung ihrer unbekannter Dialekte und für die schwierigen Fachausdrücke aus der Wellenlehre.

Wertvoll sind die jedem Kapitel folgenden sachlichen Erläuterungen und Tabellen. Ebenso erfreulich ist das kräftige Eintreten für Naturschutz und vernünftigen Sport, sowie die Unterbringung hygienischer Belehrungen.

Gb.